

Girls' Day

Maya Götz

Eine Studie untersuchte, ob Mädchen am Girls' Day bzw. Zukunftstag teilnehmen und wie sie die Erfahrung bewerten.

2001 startete ein bundesweites Projekt zur Berufs- und Studienorientierung von Mädchen, der alljährliche Aktionstag »Girls' Day«, bei dem Schülerinnen Berufe oder Studienfächer kennenlernen, in denen der Frauenanteil unter 40 % liegt. Mittlerweile haben mehr als 2,2 Mio. Mädchen an mehr als 172.000 Girls'-Day-Angeboten teilgenommen (Stand 2023¹, Abb. 1).



Abb. 1: Der Girls' Day ist ein jährlich stattfindender Aktionstag, der Mädchen und Frauen motivieren soll, technische und naturwissenschaftliche Berufe zu ergreifen

DIE STUDIE

In der Studienreihe »Das Image der Elektrotechnik« (siehe Götz in dieser Ausgabe) wurden u. a. auch Erfahrungen mit dem Girls' Day abgefragt. In n=25 Fallstudien mit Mädchen, die (sehr) gute Noten in Mathematik und Physik haben, sowie dem Teil der befragten Mädchen aus einer repräsentativen Stichprobe für Jugendliche vor dem hochschulqualifizierenden Abschluss wurden n=333 Schülerinnen zu ihren bisherigen Teilnahmen und ihrer persönlichen Einschätzung des Girls' Day befragt.

Das Feedback der Schülerinnen zum Girls' Day²:

- 9 von 10 fanden ihn gut und sagen, er habe Spaß gemacht.
- 9 von 10 würden den Girls' Day jüngeren Schülerinnen weiterempfehlen.
- 6 von 10 hat er einen geschlechteruntypischen Beruf nähergebracht.
- 4 von 10 hat er in ihrer Berufswahl entscheidend geprägt.

Teilnahme

Die Hälfte der Mädchen (50 %) hat schon einmal an einem Girls' Day teilgenommen. Von denjenigen, die schon einmal an einem Girls' Day teilgenommen haben, handelte es sich bei gut der Hälfte (55 %) um einen Girls' Day, bei einem knappen Viertel (24 %) um zwei Aktionstage und ein weiteres Fünftel (21 %) nahm mehr als dreimal teil.

Der Girls' Day hat Spaß gemacht und ist empfehlenswert

9 von 10 Mädchen fanden den Girls' Day gut und sagen, er habe Spaß gemacht, 9 von 10 Mädchen würden den Girls' Day jüngeren Schülerinnen weiterempfehlen. Prototypisch sind hier zum Beispiel Anna (11. Klasse, 15 Jahre), die am Max-Planck-Institut für Astrophysik war und den Tag »echt interessant« fand, oder Matilda (13. Klasse, 19 Jahre), die mehrmals am Girls' Day teilgenommen hat und u. a. bei der Bundeswehr, einem Fernsehsender in Hannover und einem Architekten-

büro war und alles »sehr spannend« fand. Dabei handelte es sich meist nicht genau um den Beruf, den die Mädchen ergreifen wollen, aber es machte Spaß, den Horizont zu erweitern.

Einen mädchenuntypischen Beruf kennenlernen

6 von 10 Mädchen hat der Girls' Day einen geschlechteruntypischen Beruf nähergebracht. Prototypisch beschreibt Svenja (13. Klasse, 18 Jahre): »Es [macht] natürlich auch Spaß, dass man da in Berufe reinschnuppert, die jetzt vielleicht bei dem eigenen Geschlecht nicht so präsent sind. Also gerade so etwas wie Automechaniker bei mir. Das ist natürlich auch schon interessant und räumt natürlich auch Vorurteile weg.« Nicht immer war es unbekanntes Terrain, das die befragten Mädchen betreten. Ida (10. Klasse, 16 Jahre) war z. B. am Girls' Day mehrfach bei ihrer Mutter, die bei Bosch als Software-Ingenieurin arbeitet. Sie haben dann dort

»so kleine Sachen programmiert oder so Spiele gemacht«, was ihr »dann auch immer Spaß gemacht« hat.

Einfluss auf die Berufswahl?

Einen ganz großen Einfluss des Girls' Day auf die berufliche Zukunft sehen nur 13 % der Mädchen. Weitere 26 % stimmen der Aussage »Der Girls' Day bzw. Zukunftstag hat meinen Berufswunsch entscheidend geprägt« zumindest ein bisschen zu. Der Einfluss ist dabei vermutlich meist eine Erweiterung der Perspektive in Richtung »mädchenuntypischer Berufswunsch«.

Warum nicht teilgenommen wurde

Die Hälfte der Mädchen der Repräsentativbefragung hat noch nie an einem Girls' Day teilgenommen. In den Fallstudien mit Mädchen mit (sehr) guten Noten in Mathematik und Physik zeigen sich verschiedene Gründe. Zum einen mangelt es an der eigenen Organisationskompetenz, sodass die Mädchen »es entweder zu spät mitbekommen habe[n] oder dass sich dann nicht so wirklich Möglichkeiten im [eigenen] Umfeld ergeben haben« (Laura, 12. Klasse, 18 Jahre).

Bei anderen Mädchen ist es die Grundidee des Girls' Day, die nicht zusagt:

»Ich finde solche Klischees sehr anstrengend. Es gibt definitiv Berufe, (...) zum Beispiel jetzt gerade im Sozialbereich gibt es mehr Frauen, das ist einfach so. Aber ich finde es anstrengend, deswegen zu sagen: »Das machen ja nur Mädchen.« (Sina, 10. Klasse, 17 Jahre)

Sina möchte sich nicht mit der Berufswahl aus geschlechterspezifischer Perspektive auseinandersetzen. Hier hat Bildung es verpasst, Sina die Bedeutung von Themen der Gleichstellung und Diversität zu vermitteln. Dies deutet sich auch in mehreren Fällen an, in denen der Girls' Day nicht im eigentlichen Sinne durchgeführt wurde.

Wenn der Girls' Day namentlich zum »Zukunftstag« wird

In den Fallstudien berichteten die Mädchen, dass der Girls' Day an einigen Schulen nicht im eigentlichen Sinne

durchgeführt wird. Minou (12. Klasse, 18 Jahre) erzählt zum Beispiel:

»Bei uns hat keiner so gemacht, dass man diesen Tausch gemacht [hat], (...) sondern alle sind einfach irgendwo hingegangen, meistens sogar zu den Eltern.«

Häufiger ging die Umbenennung von »Girls' Day« in »Zukunftstag« mit einer Abkehr vom geschlechterspezifischen Grundgedanken einher, wie Mathilda (13. Klasse, 19 Jahre) es formuliert:

»Es heißt auch, glaube ich, jetzt nur noch Zukunftstag, so weit ich mich erinnere. Weil man halt gar nicht mehr so nach diesem Boys und Girls gehen will.«

Elisa (13. Klasse, 18 Jahre) beispielsweise hat schon vier- oder fünfmal an einem Zukunftstag teilgenommen und war z. B. bei der Firma Bahlsen, einer Apotheke oder einer Konditorei. Faktisch sind in Berufen wie Konditormeister*in und Apotheker*in Frauen um ein Vielfaches häufiger als Männer.³ Die Loslösung der Aktionstage von der Formulierung »Girls' Day« und »Boys' Day« geht insofern – zumindest bei Elisa – mit einer Hinwendung zu typischen Frauenberufen einher. Damit werden genau die Chancen, die ja eigentlich Anliegen des Aktionstages sind, verpasst.

Wenn der Girls' Day nicht mit Sorgfalt ausgerichtet wird

In einigen Fällen fiel auf, dass sich die Mädchen nicht mehr daran erinnern konnten, wo sie eigentlich waren. Dies liegt zum einen daran, dass der Aktionstag wie bei Anika (13. Klasse, 19 Jahre) zeitlich »schon ganz schön lange her« ist. In einigen Fällen liegt es aber auch daran, dass das Erlebnis des Tages an sich nicht sonderlich eindrucksvoll war, wie bei Sophie (13. Klasse, 16 Jahre), die sich nur vage daran erinnert, dass sie in einem Klinikum war und »da haben sie uns einmal durchs ganze Klinikum geschickt, aber mehr ist da jetzt auch nicht wirklich passiert«. Was hier verpasst wurde, ist, Mädchen ein interessantes Arbeitsfeld näherzubringen, auch wenn medizinische Berufe mittlerweile einen hohen Frauenanteil aufweisen.

FAZIT

Der Girls' Day, so zeigen die Befragungen, ist für jedes zweite Mädchen eine Aktion, die Spaß macht und die sie weiterempfehlen würden. Während sich für einige hier hochgradig spannende Berufsfelder eröffnen, gehen andere bei Bekannten oder den Eltern mit zur Arbeit und nutzen die Gelegenheit, in einen für sie naheliegenden Beruf hineinzuschauen. Nicht immer nehmen die befragten Mädchen oder die Betriebe das Grundanliegen des Aktionstags ernst. Was hier als Bildungsmoment fehlt, ist eine Grundeinheit zum Thema Chancengleichheit, Geschlechterklischees bei der Berufswahl und was dies u. a. für die weitere Karriere, Altersversorgung etc. bedeuten kann. Ein Verständnis, das auch bei einer Reihe von Verantwortlichen in Schulen offensichtlich fehlt. Denn die aktuellen Zahlen zur Berufs- und Studienrichtung zeigen (siehe auch Loge in dieser Ausgabe), wie wichtig der Girls' Day nach wie vor ist. ■

ANMERKUNGEN

¹ Quelle: www.girls-day.de [25.5.23]

² Persönliche Interviews mit teilstrukturiertem Fragebogen, online durchgeführt. Quotenbedingung waren Schülerin der Klassen 10-13 am Gymnasium oder FOS/Berufskolleg mit ausgewogener Verteilung bzgl. Alter, Bundesländer und Gemeindegrößenklassen. Interviewdauer ca. 20 Min., Feldzeit 2. bis 20. Juni 2022.

³ 2022 schlossen 45 Männer und 243 Frauen mit dem Meister*innentitel ihre Ausbildung ab (Quelle: <https://www.konditoren.de/handwerk/daten/meister.html>); Der Frauenanteil bei den Apotheker*innen liegt 2022 bei rund 72 % (Statista, Stand: Juni 2022).

DIE AUTORIN

Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

